MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 203. Donnerstag den 1. September 1842.

Inland.

Berlin, 29. Aug. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kurator und außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten der Universität Bonn, Geheimen Justiz-Rath Dr. von Bethmann-Hollweg, den Charakter eines Geheimen Ober-Regierungs-Raths beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach dem Rhein abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Finanz-Minister von Bodelschwingh, nach dem Rhein.

Das 20ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält: die Allerhöchsten Verordnungen vom 21. Juni d. J., über die Bildung eines Ausschusses der Stände, unter: Nr. 2286, des Königreichs Preußen, Nr. 2287, der Kur- und Neumark-Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz; Nr. 2288, der Provinz Pommern; Nr. 2289, des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Preußischen Markgrafthums Ober-Lausitz; Nr. 2290, der Provinz Posen; Nr. 2291, der Provinz Sachsen; Nr. 2292, der Provinz Westphalen; und Nr. 2293, der Rhein-Provinz; zuletzt unter Nr. 2294, die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Juli d. J., betreffend die Suspension der Bestimmungen des §. 5 des Edikts vom 9. Oktober 1817, soweit durch dieselben den Lehns- oder Fideikommiß-Besitzern die Vererbpachtung des Vorwerks-Landes oder einzelner Pertinenzien von Lehn- oder Fideikommiß-Gütern ohne die Zustimmung des Lehns-Ober-Eigenthümers, der Lehn- oder Fideikommißfolger gestattet ist.

(Königsb. Ztg.) Der Gedanke, dem Minister von Schön durch die offene und selbstständige Manifestation der dankbaren Würdigung seiner Verdienste durch das Volk ein Ehrendenkmal zu begründen, hat auch in dem westlichen Theile der Provinz lebhaften, wenngleich nicht ungetheilten Anklang gefunden. Viele der edelsten und einsichtvollsten Männer von bewährtem Patriotismns beeifern sich, von der tieferen Bedeutung des Unternehmens durchdrungen, dasselbe durch Anregung und thätige Mitwirkung zu befördern. Aber wenn dennoch, selbst abgesehen von denjenigen, deren Parteiansicht sie zu entschiedenen Gegnern solcher Bestrebungen macht, eine große Mehrzahl in einer gewissen Lauheit verharrt, während Ostpreußen und Litthauen mit so gutem Beispiele vorangegangen sind, so liegt der Grund davon theils freilich tiefer, in den ungünstigeren Verhältnissen Westpreußens im Allgemeinen, in dem geringeren Grade politischer Bildung und des Nationalgefühls einer Bevölkerung, welche sich nicht ununterbrochen der Segnungen deutscher Kultur zu erfreuen hatte, theils aber in einzelnen Mißverständnissen, denen mit Erfolg zu begegnen, wir vielleicht hoffen dürfen. — Zunächst giebt es nicht Wenige, welche mit einer gewissen kleinlichen Eifersucht abwägen, was jener Staatsmann für ihre Stadt, ihre Gegend, oder gar für sie selbst gethan, wobei sie dann zu dem Resultate zu kommen vermeinen, daß sie stiefmütterlicher behandelt seien, als ihre ostpreußischen Nachbaren! Muß ihnen denn erst gesagt werden, daß das Verdienst, um dessen Anerkennung es sich handelt, nicht darin zu suchen sei, daß diesem oder jenem Gutsbesitzer, dieser oder jener Stadt eine Beihülfe zu Theil geworden, daß da oder dort eine Chaussee geführt, eine Betriebsquelle eröffnet worden? Muß es ihnen denn erst ins Gedächtniß zurückgerufen werden, daß Schön zu den Wenigen gehörte, die in jenen Tagen der Gefahr, als Alles in Verzagtheit und Verwirrung sich aufzulösen drohte, Kraft und Besonnenheit genug behielten, um das Steuerruder des Staates zu führen? zu den Männern, die damals in entschlossenem Muthe sich die Hand reichten zum Ausharren in der Treue für das Vaterland bis zum Aeußersten? Saß er nicht mit im Rathe, als jene Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um die Kraft des Nationalbewußtseins zu erwecken, als Preußen aus einem regierten Lande erst zu einem Staate wurde? War er nicht der Werkmeister bei dem Bau jener mächtigen Fundamente, auf denen Preußens Gegenwart und Zukunft beruht? Diese Wohlthaten, die ihr dem großen Manne verdankt, genießt ihr in jedem Augenblicke so unbewußt, wie die Luft, die ihr einathmet. Und ihr Engherzigen könnt noch fragen, was denn seine Wirksamkeit euch genutzt, welche Vortheile sie euch zugewendet habe? — Seine Thaten wirken in ihren Folgen fort, auch wenn er selbst in ländlicher Zurückgezogenheit nur seiner großen Erinnerung lebt. Seine Saat wächst und reift, nicht in Ost- und Westpreußen allein, sondern im ganzen preußischen Vaterlande. Und darum hätten wir es wohl gewünscht, wenn unser Unternehmen sich nicht bloß auf die Grenzen unserer Provinz beschränkt hätte. Am Rhein und an der Weser, in allen Theilen unseres Staates giebt es gewiß Männer, die es fühlen, daß mit der Ehre, die sie einem Schön erweisen, sie sich selbst am meisten ehren. — Andere, und selbst Einige der Besseren, finden einen Stein des Anstoßes in der ausgesprochenen Absicht, die Beiträge zur Erwerbung eines Landbesitzes für unseren verehrten Landsmann zu verwenden. Ihre etwas unbeholfene Prüderie findet es unzart, ein Geschenk zu wählen, das den Schein einer Unterstützung an sich trage. Selbst wenn eine solche beabsichtigt wäre, ist denn etwas Unedles daran zu erfinden, wenn ein Volk einen Mann unterstützt, dem es so viel verschuldet? Aber die Idee, welche diese Ehrengabe, wenn sie gewählt werden sollte (was überdieß noch nicht entschieden ist), zu Grunde liegt) muß tiefer aufgefaßt werden. — Uns scheint es ein sehr glücklicher Gedanke, dem Manne, der so wesentlich beitrug, den preußischen Grund und Boden von fremden und einheimischen Fesseln zu befreien, die Segnungen der Intelligenz und der Industrie darüber zu verbreiten, für dessen Glück er sein ganzes Leben hindurch mit Aufopferung thätig war, einen Theil dieses selben Bodens als Symbol seiner Verdienste um dieses Land zu übereignen. Sind denn Feld und Flur, die fort und fort Früchte bringen, gleich seinen Ideen und Thaten, an deren jährlich sich erneuendem Segen er sein Herz erlaben möge, nicht eine schönere Gabe, ein lebendigeres Angedenken an die Liebe und Dankbarkeit seiner Landsleute, als kalte Statuen, oder todte prunkende Zierrathen von Gold und Silber, oder selbst als eine der sogenannten milden Stiftungen, der man seinen Namen beigelegt? Kapitalien in der todten Hand sind nach staatswirthschaftlichen Prinzipien an sich ein Uebelstand, und die Erfahrung lehrt, wie selten solche Fundationen in späteren Zeiten ihren Zweck erfüllen, eben weil der Gedanke der Stifter stabil geworden, und mit dem Geiste der Zeit nicht fortschreiten kann. Nein! Mögen gute reiche Leute die Ursache haben, um die Fortdauer ihres Namens in Sorge zu sein, immerhin Stiftungen errichten, und mit goldenen Buchstaben ihren Namen den Gedächtnißtafeln eingraben lassen, — ein Name, der der Geschichte angehört, bedarf solcher Verewigungsmittel nicht. — Endlich aber giebt eine große Zahl jener Schwankenden und Aengstlichen, die wohl wünschen und hoffen, aber nicht den Muth haben zu wollen, und diese finden es bedenklich, zu einer vermeintlichen politischen Demonstration im Sinne der Opposition offen die Hand zu bieten. Allerdings sind die politischen Grundsätze Schön's mit seinen Verdiensten so eng verbunden, sie sind so sehr der eigentliche Inhalt und Kern derselben, daß man im Allgemeinen freilich jene theilen muß, um diese vollständig würdigen zu können. Wer wollte es leugnen, daß derselbe Geist, welcher in der stillen Werkstatt der Gedanken für die großen Reformen der Jahre 1807 bis 1815 thätig war, der in der späteren Periode des Stillstandes und des Rückschrittes die gefährlichsten Reaktionsversuche an seiner Consequenz wie an einem festem Bollwerke scheitern ließ, daß derselbe Geist auch in unseren Tagen die letzten Schritte unseres Staatsmannes geleitet hat. Gerade diese politische Tugend, die lieber das Amt als die Grundsätze opfert, ist es ja, der wir den Kranz unserer Verehrung reichen wollen. Aber wenn man danach im Allgemeinen ein Freund der Aufklärung und des vernünftigen Fortschrittes sein muß, um für diesen Gedanken sich erwärmen zu können, so steht es doch, Gott sei Dank nicht so schlimm um unseren Staat, daß man eben dadurch zum Theilnehmer an einer demselben feindlichen Opposition werden könnte. Und wenn auch Allen, die sich zu unserem Unternehmen die Hand reichen, eine Hauptrichtung gemeinsam sein muß, so läßt diese doch der Freiheit der individuellen Ansichten hinlänglichen Spielraum und verpflichtet Niemanden zu einem „politischen Glaubensbekenntnisse," auf dessen Worte man schwören muß. — Wer es gesehen, oder gehört hat, wie unser König noch in den Julitagen dieses Jahres, unserem Schön als seinem Freunde, die Hand gereicht, wer kann sich da noch ängstlich umschauen und fragen, ob er nicht mißfalle oder verdächtiget werde, wenn er den Tribut seiner Verehrung einem Manne darbringt, den auch der König liebt und ehrt. Und wenn ihr noch eine ausdrücklichere Widerlegung eurer kleinmüthigen Besorgnisse verlangt, so wisset, daß unser König, der für alles Edle so empfänglich ist, die Gesinnung, die unserer Vereinigung zu Grunde liegt, nicht verkennt, daß er unserem Unternehmen mit herzlichen, zu Ehrenmännern gesprochenen Worten seine Zustimmung, „seinen Segen" ertheilt und so dasselbe durch diese Worte, die ein Ausdruck seiner hochherzigen Gesinnung sind, wie mit einem schützenden Zauberkreise umgeben hat, den kein böser Geist der Verunglimpfung zu überschreiten vermag.

Köln, 24. Aug. So eben erfahre ich, daß die Bürger unserer Stadt durch eine gedruckte Einladung aufgefordert werden sollen, sich morgen (25sten), Abends 7 Uhr, zu einer Versammlung in einem öffentlichen Saale einzufinden, um von einer an Se. Maj. den König bei seinem Hiersein einzureichenden Petition, betreffend die Reform der Communalverfassung unserer Stadt, Kenntniß zu nehmen. Schon seit einigen Tagen circulirt diese Petition, als deren Anreger und Verfasser man mehrere Advokaten bezeichnet, ganz in der Stille, und hat bereits eine ziemliche Anzahl von Unterschriften empfangen. Daß unsere Gemeindeverfassung und städtische Verwaltung an argen Gebrechen leidet, ist unbezweifelt, und baldige Abhülfe thut wahrlich in mancher Beziehung noth; schwerlich aber ist vorauszusetzen, daß die von den Petitionären beabsichtigten etwas weit gehenden Vorschläge, über die ich vielleicht nächstens Genaueres mittheilen kann, höchsten Orts Annahme finden werden, und in keinem Falle dürfte der Zeitpunkt zur Ueberreichung einer solchen Petition gut gewählt sein. — Den hier projektirten Festlichkeiten schließt sich noch ein glänzender Ball an, welchen die Stadt Köln dem Könige und der Königin in dem alterthümlichen, in neuester Zeit trefflich hergestellten Tempelhause geben wird, und an welchem jeder ordentliche Bürger, der sich unterzeichnet, Theil nehmen kann. (Frkf. J.)

Bensberg, 22. Aug. Gestern brannten in hiesiger Gegend an hundert Morgen Waldung ab, die in der Gegend des berühmten Frankenforstes lagen und dem Gutsbesitzer Reusch auf Vollberg gehörten. Leider scheint hier Bosheit im Spiele gewesen zu sein, indem Forstfrevler dem Besitzer das Unglück angedroht haben sollen. (Rh. Z.)

Mühlheim, 23. Aug. Es haben sich rings Gerüchte verbreitet, die um hiesige Stadt kantonnirende Landwehr hätte durch die Hitze außerordentlich viele Todte zu betrauern. Es ist dieses Gerücht aber ganz ungegründet, da wohl am ersten Tage ihres Zusammentreffens, als die Landwehrleute bis 3 Uhr Nachmittags übten, einige Krankheitsfälle statthatten, später aber, als um 10 Uhr Morgens alle Uebungen geschlossen wur-

en, keine auffallenden Krankheiten mehr vorkamen. Freilich sind einige Leute gestorben, aber nur weil sie, daheim erhitzt, kalt gebadet oder kalt getrunken hatten.

Bielefeld, 24. August. Der König kam gestern von Minden, wo er übernachtet hatte, und langte ungefähr um 7 Uhr Abends hier an. Er wäre früher gekommen, wenn ihn nicht Folgendes verhindert hätte. In Schildesche, einem Dorfe zwischen Minden und Bielefeld, hatte man nämlich in einem Bauernhause alle die Maschinen aufgestellt, welche nothwendig sind, um aus dem Flachse die Leinwand zu bereiten, und Mädchen waren festlich geschmückt, um die erforderlichen Proceduren mit den Maschinen vorzunehmen; man hatte aber unterlassen, Posten auszustellen, um den König zu benachrichtigen, wenn er vorbeiführe; und er war schon eine Stunde weit vorbeigefahren, als er ereilt wurde, und mußte somit zwei Stunden zugeben, indem er sich entschloß, wieder umzukehren, um den Leuten ihre Freude nicht zu verderben, welche Leutseligkeit ihm sehr hoch angerechnet wurde. Das Königliche Paar stieg hier mit seiner Begleitung im Hause des Hrn. Georg Delius ab, wo nichts vernachlässigt worden, um dasselbe auf würdige Weise aufzunehmen. Zu Nacht wurde gespeist an einer Tafel von ungefähr 30 Gedecken, und waren hierzu die hauptsächlichsten bürgerlichen Behörden zugezogen. Während dieser Zeit war die Stadt auf die festlichste Weise erleuchtet, selbst an den Thürmen brannten unzählige Lampen. Gestern Morgen wurde die Festlichkeit mit einer Morgenmusik eröffnet, welche dem Königlichen Paare gegen 6 Uhr gebracht wurde. Das Schützenkorps versammelte sich hierauf und es ging dann der Zug mit klingendem Spiel gegen halb 8 Uhr den Johannisberg hinauf. Das Königliche Paar folgte mit der Suite in mehreren Wagen. Eigentlich war des Königs Absicht gewesen, schon um 7 Uhr von Bielefeld nach Münster abzufahren; auf dringendes Bitten hatte er aber zugesagt, den Johannisberg zu besuchen, um so mehr, da er wohl nicht gern mochte, daß die festlichen Anordnungen oben ganz umsonst gemacht wären. Der Johannisberg liegt dicht an der Stadt, es ist oben ein Schützenhaus erbaut. Gestern waren eine Menge Zelte aufgeschlagen und das Schützenhaus war aufs schönste geschmückt, in demselben auch die Zurüstungen zum Diner gemacht. Oben angelangt, stieg das Königliche Paar aus und genoß die wundervollen Aussichten, welche der Berg gewährt. Wo das Königliche Paar ging und stand, drängte sich eine dichte Menschenmasse um dasselbe her, und mehrmalige laute Lebehochs machten der Freude Luft. Oben auf der Höhe inspizirte der König noch das Schützenkorps und begab sich dann in das tiefergelegene Schützenhaus, zu welchem die Königin mit ihren Hofdamen schon hinabgefahren war. Hier wurden einige Erfrischungen eingenommen, und während der Zeit spielte das Musikchor mehrere Stücke. Dann setzte sich das Königliche Paar in den Wagen und fuhr in die Stadt zurück, begleitet von dem lautesten Jubel. Gegen 9 Uhr verließ dasselbe die Stadt, um sich nach Münster zu begeben, wo die Ritterschaft den König zu einem Souper eingeladen hatte; gegen 4 Uhr gedachte er dort einzutreffen. Der König zeigte überall die größte Freundlichkeit und Herablassung; es sprach sich in ihm etwas aus, was sehr viel Zutrauen erweckt, etwas, das anzeigt, daß er neben seiner Königlichen Würde auch menschlich denkt und menschlich fühlt. Die Königin hat sehr viel Holdseligkeit an sich, aber auch etwas Leidendes, was übrigens auch von der erstaunlichen Sonnenhitze kommen mochte, von der man sehr viel auszustehen hatte. (L. Z.)

Düsseldorf, 28. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Eisenbahnzuge in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. (Telegr. Depesche.)

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Aug. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer erschien Se. Hoh. der Erbgroßherzog, um den ihm durch die Verfassung angewiesenen Platz, als Mitglied derselben, einzunehmen. Die Sitzung war feierlich und bedeutungsvoll; der Prinz selbst sprach Worte, welche in allen Herzen wiedertönen. — Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg, als Vize-Präsident, eröffnete die Sitzung mit folgender Anrede: „Vor wenigen Tagen haben wir den Segen des Himmels herabgefleht für die Wohlfahrt des erhabenen Sprößlings des großherzoglichen Hauses, bei jenem freudigen Ereignisse, dem wir zugleich das Glück und das Hochgefühl des jetzigen ergreifenden Augenblickes verdanken. — Die Liebe und Verehrung, welche seit seiner Geburt solche Wünsche hinaufsandten, zu dem Geber alles Guten, sind es auch heute, die unsere Brust beseelen, wenn wir den Allmächtigen bitten, ihm Schutz und Segen zu verleihen für alle Zukunft. — Von Gott komme auch herab der Segen auf die Bestrebungen und Bemühungen Aller, die es treu und gut mit dem Großherzog und dem Vaterland meinen: — er wird uns zu Theil werden! — Durchlauchtigster Erbgroßherzog, gnädigster Herr! Sie sind vor 18 Jahren eingetreten in dieses Leben, begrüßt von beglückten Eltern, und umfaßt von der Liebe so Vieler! So werden Sie heute von uns mit offenen Armen empfangen — und von schönen Hoffnungen erfüllt, heißen wir Sie freudig willkommen. — Die Verfassung hat an den Eintritt in diese Versammlung einen feierlichen Akt zu knüpfen angeordnet. — Der §. 69 unseres Grundgesetzes, gnädigster Herr, legt auch Ihnen das Recht und die Pflicht auf: vor dem Allerheiligsten Ihre Gesinnungen und Ihre Vorsätze öffentlich zu bekräftigen, — die Er allein in Ihrem Innern sieht, — denen wir aber ruhig und fest vertrauen! — Mit Ihrem edlen Herzen und bei Ihrem lebendigen Sinn für Recht und Wahrheit, und so redlichem Willen, werden Sie solche bestimmt zu erfüllen im Stande sein! Denn: wer will, der kann! — Vernehmen Ew. Hoh. nun die Formel, die ich Ihnen von diesem Platze zu verlesen berufen bin, und schwören Sie darnach den vorschriftsmäßigen Eid: „„Ich schwöre Treue dem Großherzog, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staats-Verfassung, und in der Stände-Versammlung nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes, ohne Rücksicht auf besondere Stände oder Klassen, nach meiner innern Ueberzeugung zu berathen, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!““ — Sr. Hoheit der Erbgroßherzog sprach hierauf mit fester Stimme und emporgehobener Rechten: „Ich schwöre.“ — Nach einer eindrucksvollen Pause erhielt Freiherr von Andlaw das Wort und sprach: „Die hohe Kammer möge mir verzeihen, wenn ich in dieser geweihten Stunde zuerst das feierliche Schweigen breche, welches der ergreifenden Handlung folgt, von der wir so eben Zeuge waren! Der Fürstensohn, die Hoffnung unserer Söhne, hat vor Gott und Ihnen, durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren, den Eid geleistet, für jetzt und für die Dauer seines Lebens, die Summe der Rechte zu ehren und zu schützen, die Pflichten zu üben, welche die Urkunde der Verfassung in sich schließt. — Dieser Akt ist ein Augenblick nur in der flüchtigen Zeit, aber dauernd in seinen Wirkungen. Ich wünschte diesen erhebenden Augenblick festzuhalten. — Es ist so schön, wenn der Lebensmorgen der Thätigkeit für einen Fürsten anbricht, dessen Seele rein ist, wie die Sonne an dem wolkenlosen Himmel! — Wir begrüßen freudig diesen Lebensmorgen! Auf ihn folge ein langer, segensreicher Lebens-Tag! — Wer dürfte es mir verargen, wenn das Gefühl stolzer Freude, ein Mitglied dieser hohen Versammlung zu sein, mich heute ganz besonders drängt, für dieses Haus und die Stände, aus deren Mitte es hervorgegangen ist, öffentlich die würdevolle Stellung im Volke in Anspruch zu nehmen, die Ihnen ziemt! — Es wurde in jüngster Zeit, und zwar in gesteigerter Weise, die Tendenz wieder kund gegeben, diese Kammer, diese Stände, als gewissermaßen außerhalb des Volkes gestellt zu betrachten. Ansichten dieser Art wurden selbst von öffentlicher Stelle bald ausgesprochen, bald angedeutet, ohne daß ihnen ein entschiedener Widerspruch entgegengesetzt worden wäre! — Ich weise diese Tendenz, diese Ansichten mit aller Entrüstung zurück, deren ich nur immer fähig bin. — Wir dürfen es nicht dulden, daß man Theile des Volkes von dem Ganzen willkürlich trenne, und diesem Ganzen gleichsam gegenüber stelle! Wir dürfen es nicht im Interesse dieses Ganzen. — In einem großen Nachbarstaate schied man einst erst den König aus, und nannte Volk: die Gesammtheit — weniger den König. — Etwas später sodann hieß Volk: die Gesammtheit — weniger den König, Geistlichkeit, und Adel. — Ein 10. August brach an, und Volk wurde genannt: die Gesammtheit — weniger den König, die Geistlichkeit, den Adel, und — die ein Eigenthum Besitzenden! Wie! — Dieser Erbe des Thrones, den es der gütigen Vorsehung gefiel, mit so reichen Vorzügen zu schmücken, die Glieder unseres Fürstengeschlechts, die ersten Familien des Landes und ihre Häupter, die Würdeträger der Kirche, der grundherrliche Adel und seine Abgeordneten, die Universitäten, die Männer aus den ersten Reihen des Staatsdienstes, sollten eigentlich dem Volke nicht angehören? sie sollten seine Liebe, seine Achtung nicht besitzen? seine wahren Interessen weder kennen, noch schützen wollen? Es hätte für uns Alle der Eid keine Bedeutung? — unser Beispiel verdiene keine Nachahmung von Seite dieses fürstlichen Jünglings, der nach Ihnen, durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren, mit bescheidenem Vertrauen blickt? — Dies hieße leugnen, daß die Eiche mit der reichen Krone, daß die hohe Tanne dem Boden angehören, mit dem sie seit Jahrhunderten verwachsen sind! — Die Eichen fällt man, welche welken. — Wir haben volle Lebenskraft, trotz des Strebens, uns die Säfte dieses Bodens zu entziehen! — Ich empfinde diese Lebenskraft in meinem glühenden Mitgefühle für das Wohl und Weh dieses Volkes, dem ich angehöre, seitdem ich das Licht der Welt erblickte, und dessen Schicksale ich theilen möchte, bis zu dem letzten Hauche meines Lebens. — Ich sage es mit Stolz: diese Gesinnung berechtigt mich zu der Ehre eines Vertreters der Interessen dieses Volkes in der vollsten Bedeutung des Wortes. Diese Gesinnung fröhnt nicht den wechselnden Meinungen des Tages, sie ist gegründet auf das Gesetz der Gerechtigkeit, das da ist ein Ausfluß des göttlichen Wortes. — Wir empfinden diese Lebenskraft bei dem Anblicke dieses jungen Fürsten, der heute Sitz nimmt in unserer Mitte. — Möge dieser durchlauchtigste Prinz nie andere Worte hören, als Worte der Wahrheit! — Er wird, sein fürstlicher Sinn ist dessen Bürge, nie andere Worte vernehmen wollen, als Worte der Wahrheit.“

Hierauf erhob sich Se. Hoh. der Erbgroßherzog mit den Worten: „Empfangen Sie, verehrte Herren, meinen aufrichtigen Dank für Ihren herzlichen Empfang, und für die warmen Worte, welche der Freiherr Andlaw so eben gesprochen hat. — Seien Sie überzeugt, daß ich die hohe Bedeutung des Tages ganz erkenne, an welchem ich berufen bin, in ihre Mitte zu treten, und daß ich mich von Herzen freue, einst als thätiges Mitglied dieses Hauses — mit Ihnen vereint — das Wohl des Fürsten sowohl als des Vaterlandes nach allen Kräften zu befördern. — Die Versammlung erhob sich von ihren Sitzen, und Großhofmeister von Berkheim sprach: Die Worte, die der Freiherr von Andlaw gesprochen hat, sind der Widerhall der Gesinnungen der Mitglieder dieser hohen Kammer. Wir fühlen uns alle glücklich und geehrt, Ew. Hoheit als ersten und treuesten Unterthan des Großherzogs in unserer Mitte zu sehen, und mit warmer Liebe und Verehrung hier begrüßen zu können.“ (Oberd. Z.)

Aus dem Voigtlande, 26. Aug. Die anhaltende Hitze und Trockenheit hat auch hier ihre nachtheiligen Folgen geäußert. Die Roggenernte ist zwar im Ganzen reichlich ausgefallen, auch ist der diesjährige Roggen von ausgezeichneter Qualität; dagegen stehen die Sommerfrüchte, namentlich Hafer und Kartoffeln erbärmlich, und der Futtermangel ist so groß, daß der größte Theil der Grundbesitzer seinen Viehstand um zwei Drittheile vermindern muß. Das Rindvieh so wie die Schafe haben fast gar keinen Preis mehr (von letzten soll hier und da das Stück mit 8 Ngr. verkauft worden sein!) und an „ein Schweinchen mästen“ darf heuer die Armuth nicht denken. Der Klee ist ganz mißrathen, und eine Grummeternte gehört zu den frommen Wünschen. Die Schaar der Mäuse ist ungeheuer, und vermehrt noch die Besorgnisse vor der Zukunft. Der Wassermangel ist so groß, daß unzählige Teiche leer stehen, und daß viele Gemeinden ihren Wasserbedarf weit herzufahren müssen, da Brunnen, die seit Menschengedenken aushielten, vertrocknet sind. Was Wunder daher, wenn die meisten Bäche, namentlich der Freiberger, der Marieneier, der Rasdorfer, so wie die Trieb, alles perlenhaltige Gewässer, fast gänzlich vertrocknet sind. Alle Bachmühlen stehen, doch hat man neuerdings versucht, sie durch Menschenkraft in Bewegung zu setzen, so daß innerhalb zwei Stunden 8 bis 10 Personen ein Dresdner Viertel schroten. Geschrotenes Brot ist an der Tagesordnung, und wäre nicht Zufuhr an Brot und Mehl aus Böhmen, Bayern und dem Pleißnerlande, so würde die Noth, trotz der niedrigen Roggenpreise, erschrecklich sein, zumal da das Fabrikwesen fast gänzlich darniederliegt. Am nachtheiligsten wirkt die Trockenheit auf den Holzwuchs und auf die Perlenmuscheln. Ganze Pflanzungen sind bereits verdorrt, und die Königl. Perlensucher sind tagtäglich beschäftigt, Fuder von Perlenmuscheln (m. vgl. hierüber die Chronik der Stadt Oelsnitz von J. G. Jahn 2c., worin eine gründliche und umfassende Abhandlung des voigtl. Perlenfangs enthalten ist. Leipzig, bei Reclam sen.) aus den vertrockneten Bächen in ihre Behälter zu schaffen. Viele Tausend Muscheln sind dadurch verdorben, und verbreiten einen abscheulichen Geruch; der Schaden ist unberechenbar. Ein wahres Glück, daß wir bis jetzt vom Feuer verschont geblieben sind! Bei der feuergefährlichen Bauart im Voigtlande und dem gänzlichen Wassermangel wäre an ein Löschen gar nicht zu denken. Aus dem Waldrevier lauten die Nachrichten etwas günstiger. (L. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 23. Aug. Ein K. Ukas setzt nachstehende Bestimmungen über die künftigen Verhältnisse des Grenzhandels zwischen den russischen und preußischen Unterthanen fest: 1) In den russischen Seehäfen sollen die preußischen Kauffahrer den gleichen Begünstigungen in Entrichtung der Steuern, wie die russichen unterliegen. Diese Begünstigung muß aber auch russischen Fahrzeugen in preußischen Häfen zustehen. Die Küstenschifffahrt ist von dieser Begünstigung ausgenommen, welche nur russischen Unterthanen zugestanden bleibt. Auch in den Seehäfen des Großfürstenthums Finnland sell eine gleiche Begünstigung den preußischen Fahrzeugen mit den finnländischen zustehen, sobald bei weiteren Unterhandlungen die finnischen Fahrzeuge ein gleiches Recht mit den preußischen erhalten werden. 2) Zu noch größerer Handels-Erleichterung sollen, nach Grundlage der dem höchsten Ukas beigelegten Etats, zwei Zollämter der dritten Klasse, das eine in Kretingen, das andere in Neustadt, mit denselben Rechten wie sie dem Zollamt in Gorschdowsk zustehen, angelegt werden. Der Finanzminister hat Verfügungen zu treffen, daß diese Zollämter unumgänglich zum 1. Jan. 1843 eröffnet werden. 3) Der Finanzminister ist autorisirt, nächst diesen Zollämtern noch drei sich dazu eignende günstige Uebergangspunkte zu eröffnen, diese in der Folge auch, nach Maßgabe ihres Bedürfnisses, zu vermehren. 4) Es ist die Anordnung zu treffen, daß die Landpolizei der an Preußen grenzenden Cantone rus-

sischen Unterthanen, wenn sie deren zur Ueberkunft und Rückkehr nach und aus Preußen bedürfen, Pässe auf einfachem Papier, ohne jede Abgabe, durch die Zollämter und die besondern andern Uebergangspunkte, die zu benennen sind, auf drei Tage ausstelle, unter Beachtung der gehörigen Vorsichts-Maßregeln. 5) Zur Belebung der Grenz-Verbindungen und auf den Wunsch der preußischen Regierung, sind mit besonderer Erlaubniß, an der Gränze selbst, einige Märkte, zum Absatz bestimmter Gegenstände aus der landwirthschaftlichen und Gewerbe-Industrie anzulegen, wobei der Zoll von den auf ihnen nicht verkauften Waaren zu restituiren ist. 6) Um diesen gegenseitigen Verbindungen noch einen größern Aufschwung zu geben, soll bei diesen Gegenständen von einigen Erzeugnissen der Zoll herabgesetzt, von andern ganz gehoben werden, wie sie ein dem höchsten Ukas beigelegtes Tarif-Supplement bestimmt. 7) Den Zollämtern in Polangen, Tauroggen und Jurburg wird das Recht zugestanden, alle nach dem europäischen Tarif erlaubten Waaren einzuführen, ausgenommen sind: Sandzucker, Rum, Arrack, französischer Branntwein, Shawls aus der Türkei und Kaschemir, Erzeugnisse aus Gold und Silber. Sie sind berechtigt, die eingeführten Waaren auf sechs und acht Monate in Depot aufzuheben, wie dies im Petersburgschen Zollamt der Fall ist. Sollte jedoch künftig in den Cantons, die an die preußischen Besitzungen stoßen, eine Zuckerfabrik angelegt werden, so ist die Einführung von Sandzucker in zu bestimmender Quantität, mit Entrichtung des bestimmten Zolls, zu gestatten. 8) Das Zollamt in Brest-Litowsk wird zu einem Zollamt erster Klasse erhoben. Ihm werden die gleichen Rechte zugestanden, wie den vorher gedachten drei Zollämtern. Es ist verpflichtet, zum Transit nach Odessa, unter gehöriger Garantie alle Waaren zuzulassen, die aus Preußen durch das Königreich Polen kommen. 9) Nach Ablauf des der Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft zustehenden Privilegiums, sollen preußische Unterthanen gleiches Recht mit russischen an der Theilnahme in dampfschifffahrtlichen Verbindungen zwischen den Seehäfen beider Staaten haben. — Der dirigirende Senat ist autorisirt, die von ihm abhängigen Anordnungen zu treffen. Beregten höchsten Ukas hat contrasignirt der Finanzminister, Gen. der Infanterie, Graf Cancrin. (Berl. Spen. Z.)

Die hiesigen Blätter publiziren nachstehenden Tagesbefehl des stellvertretenden Kriegsministers, aus Ropscha, den 1. (13.) August: „Der Kommandirende der Truppen an der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien berichtet, daß am 8. (20.) Juli d. J. ein Kommando des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 10, welches, 60 Mann stark, unter dem Befehl des Unterofficiers Utkin, mit 50 Fuder Heu zur Befestigung Wnesapnoje zog, unerwartet von einem aus ungefähr 500 Mann bestehenden Räubertrupp der Bergvölker angegriffen ward. Der Unteroffizier Utkin ließ sogleich die Fuhren zusammenstellen und schlug tapfer und muthig den dreimaligen Angriff der Bergvölker zurück, so daß selbige, trotz ihrer großen Anzahl, gezwungen waren, sich zurückzuziehen, nachdem sie außer den Verwundeten dreißig Todte hatten und einige Flinten, Säbel u. Dolche auf dem Wahlplatze zurückließen. Von unserer Seite ist nur ein Mann gefallen, sechs sind leicht verwundet. — Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den Unteroffizier Utkin zum Fähnrich zu befördern, ihm zur Equipirung den vollen Fähnrichs-Gehalt auszahlen zu lassen und sieben der Soldaten, die sich am meisten hervorgethan, den Militair-Orden, den übrigen Gemeinen aber zwei Rubel Silber Jedem zu verleihen. — Dieses neue Beispiel ausgezeichneten Muthes der Truppen am Kaukasus und die von Sr. Kaiserlichen Majestät erwiesene Gnade an die ausgezeichneten Krieger mache ich, dem Allerhöchsten Willen gemäß, im Militair-Ressort bekannt. — (Unterz.) General-Adjutant Graf Kleinmichel."

Polnische Grenze, 16. Aug. Ueber die vielfach besprochene Niederlage der Russen in den Kaukasusschluchten erhalten wir endlich auch Mittheilungen von dieser Seite her, doch sind die Angaben so divergirend, daß die Wahrheit schwer herauszufinden ist. Der Verlust eines bedeutenden Forts, über welchen französische Blätter berichtet hatten, wird völlig in Abrede gestellt, dagegen zugegeben, daß ein detaschirtes Corps in einer Bergschlucht überfallen und aufgehoben worden sei. Dasselbe wird zu 600 Mann mit 40 Offizieren und höhern Beamten angegeben, Zahlen, welche bei der russischen Armee wohl zu einander passen. Wer aber weiß, wie sehr der nominelle Bestand der russischen Regimenter von dem effektiven differirt, kann ohne Gefahr, die Wahrheit zu verletzen, jene 600 Mann auf 350 bis 400 Mann reduziren. In den Garnisonsplätzen haben die Herbstmanöver begonnen, doch sind die Besatzungen fortwährend ungemein schwach; selbst in Kalisch, das früher immer der Centralisationspunkt der Truppen auf der Westgrenze war, steht zur Zeit nicht die Hälfte der bisherigen Garnison. Rußland sieht seine Macht in Polen dermalen für so fest begründet an, daß es kein Bedenken trägt, die sonst hier stationirten Regimenter anderswohin zu dirigiren, ohne daß sich darum der verheißene Einmarsch des Kreutz'schen Corps verwirklichte. — Die so sehnlich gehoffte Amnestie, aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier des Kaisers, ist weit hinter aller Erwartung zurückgeblieben, indem nur fünf Individuen von secundairer Bedeutung die Rückkehr in die Heimath gestattet worden. Kein nach Sibirien Verbannter ist, so viel bis jetzt bekannt, amnestirt. — Die neueste päpstliche Allokution nebst ihren Beilagen macht hier auf der Grenze außerordentliche Sensation, doch drüben im Königreiche wird schwerlich Jemand von ihr zu reden wagen; überhaupt geht die Gräcisirung dort ihren ungestörten Gang, besonders seit der Verlegung der katholisch-theologischen Fakultät von Wilna nach St. Petersburg. Von Geistlichen, welche ihren Cursus in dieser Hauptstadt gemacht, hat die Regierung keine Renitenz zu besorgen. Wenn demnach Se. Heiligkeit der Papst bei dem Erlaß dieser Allokution noch eine andere Absicht gehabt, als den Verdacht von sich zu wälzen, daß er den kirchlichen Vorgängen in Polen ohne jegliche Reklamation zusehe, so dürfte dieselbe schwerlich erreicht werden. Russische Administrationsmaßregeln machen weder Remonstrationen noch der Ruf der öffentlichen Meinung rückgängig. (A. A. Z.)

Breslau, 25. August. An unserer nahen polnischen Grenze vermindern sich die russischen Truppen sehr. Da die Truppen an die russische Grenze und nach Rußland selbst zurückgezogen werden, so dürfte die dortige Regierung entweder im Süden oder Osten des Reiches Militärmassen für etwanige Eventualitäten nöthig glauben, falls nicht etwa die polnische Armeeabtheilung ein bedeutendes Kontingent zu dem beabsichtigten großen Manöver stellen soll. Vielleicht werden bei dem Zusammenziehen der Truppen beide Fälle berücksichtigt, zumal der Kriegsfuß noch keineswegs mit dem Friedensfuße vertauscht wurde. — Von den Folgen der öfter besprochenen Tarifmilderungen weiß man hier noch nichts; vielmehr nimmt die Handelsstille immer mehr zu, der Wohlstand in demselben Grade ab, da auch die Schule der Immoralität, das Schmuggeln, ihre Zöglinge rath- und gewinnlos läßt. (L. A. Z.)

Großbritannien.

Nachrichten vom Cap bis zum 18. Juni melden, daß die von dem Gouverneur gegen die nach Port Natal ausgewanderten Bauern abgeschickten Truppen unter dem Commando des Kapitän Smith eine Niederlage erlitten haben. Kapitän Smith meldet darüber aus Port Natal unterm 25. Mai Folgendes: Ich hatte gewünscht, alle Feindseligkeiten zu vermeiden, doch das Benehmen der Bauern war der Art, daß etwas zur Ehre des Dienstes geschehen mußte. Sie verlangten nicht blos, daß wir Natal räumen sollten, sondern eine Anzahl Bewaffneter nahmen auch eine Menge den Truppen gehörendes Vieh weg. Ich beschloß daher, ihr Lager zu Congella, 3 Miles von unserer Position, anzugreifen, und setzte die vorgestrige Nacht zum Marsche fest. Ich schickte eine Haubitze auf dem Kanal mit dem Befehl ab, circa 1000 Fuß vom Lager zu halten, bis die Truppen auf einem andern Wege dort eingetroffen sein würden, um den Angriff unter dem Schutz dieses Geschützes ausführen zu können. Die Truppen (120 bis 130 Mann) waren von zwei 6-Pfündern begleitet. Wir brachen bei Mondschein auf. Die Haubitze war zu meinem Bedauern noch nicht an der erwarteten Stelle angekommen, und ich mußte den Angriff, ohne von ihrem Feuer unterstützt zu werden, beginnen. Wir wurden von einem wohlgerichteten Feuer empfangen, und da einige Zug-Ochsen verwundet wurden, so richteten sie einige Unordnung unter den Truppen an, welche die Bauern zu einem erneuerten Feuer aus ihren langen Flinten benutzten. Ein bedeutender Verlust war die Folge. Wir mußten uns mit Zurücklassung der Kanonen zurückziehen, da die Zug-Ochsen getödtet waren. Hierauf machten die Bauern einen Angriff auf unser eignes Lager, und konnten nur nach mehreren Stunden zurückgeschlagen werden. Der Lieut. Wyatt ist bei dieser Affaire geblieben. Der Kapitän Lonsdale und Lieutenant Lunnard wurden schwer verwundet. Die in die Hände der Bauern gefallenen Verwundeten werden von ihnen mit großer Menschlichkeit behandelt. Ich vermuthe, daß die Bauern jetzt ihr Verlangen, daß wir ihr Gebiet, wie sie es nennen, räumen sollen, erneuern werden. Ich werde mich zwar zu behaupten suchen, allein bei der großen Anzahl Unzufriedener werde ich dies nur thun können, wenn ich Verstärkung erhalte. Die angefügte Liste führt 11 Todte und 29 mehr oder weniger schwer Verwundete namentlich auf.

Frankreich.

† Paris, 24. Aug. (Privatmitth.) Das gespannte Interesse der vorigen Woche, hervorgerufen durch die Debatten des Regentschaftsgesetzes in der Deputirtenkammer, hat der Theilnahmlosigkeit Platz gemacht, welche auf große Aufregung zu folgen pflegt und zu der das, trotz einiger abkühlenden Regengüsse noch immer zwischen 25 bis 30 Grad stehende Thermometer selbst die eifrigsten Politiker aufzufordern scheint. Daß trotz jener wahrhaft afrikanischen Hitze das Palais Bourbon die ganze vorige Woche von Innen und Außen wie belagert war, und ein Billet zu erlangen für eine Herkules-Arbeit galt, wird Ihnen einen Maßstab der außerordentlichen Theilnahme des Publikums abgeben, wenn Sie erwägen, welch eine Atmosphäre die physische Hitze, combinirt mit der politischen und oratorischen, im Saale hervorbringen mußte. Jetzt ist die in so vieler Hinsicht merkwürdige Sitzung faktisch zu Ende. Bereits haben uns zweihundert und einige Deputirte verlassen und streben ihren Penaten zu, und in wenigen Tagen werden sich kaum noch andere als die Mitglieder der Untersuchungs-Commission über jene drei unglücklichen Wahlen in Paris befinden. Daß hier Jedermann jetzt das Gesetz als durchgegangen ansieht, und keine Seele die Berathung in der Pairskammer für etwas anders als eine nothwendige Formalität hält, errathen Sie. Wenn die ministeriellen Blätter von dem Gesetze immer noch nicht wie von einer ausgemachten Sache reden, so geschieht es nur des Anstandes halber. Wie man vernimmt, wird die Diskussion der hohen Versammlung, wo man bereits morgen damit beginnt, noch in dieser Woche zu Ende sein. — Der Sieg, welchen die conservative Partei in dem Regentschaftsvotum erfochten, ist in seinen Folgen noch viel bedeutungsvoller als das Faktum selbst. Die Spaltung, welche dasselbe zwischen dem linken Centrum und der Linken (gauche pur sang, wie man jetzt hier mit einem dem Jokey-Klub entlehnten Ausdruck sagt) hervorgerufen hat, wird zwar von beiden Seiten bereits beseufzt, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach dem Ende noch nicht so nahe, als heute ein bei der brüderlichen Versöhnung stark interessirtes Journal Glauben machen will. Kaum ist über Herrn Thiers in einem ganzen Jahre so viel gesprochen, geschrieben und geschwätzt worden, als in den wenigen Tagen seit seiner letzten Rede. Die Einen schelten ihn Apostaten (zum wievielten Male in seinem Leben, wird nicht bemerkt) die Andern bewundern in ihm den feinen und gewandten Staatsmann. Darum hat Herr Thiers Postpferde genommen, um Deutschland mit einem neuen Besuche zu erfreuen, den dortigen Zeitungskorrespondenten auch einigen Stoff zu liefern und Freunden und Feinden hier genügende Muße zu lassen, über ihn zu räsonniren und eine Erklärung seines räthselhaften Benehmens zu suchen. — Die demokratische Partei steht jetzt auf dem Punkte, eine Idee in Ausführung zu bringen, mit der sie bereits Jahr und Tag schwanger geht, nämlich ein neues radikales, vom National völlig unabhängiges Journal zu gründen. Die Gesellschaft hat sich nun wirklich gebildet, der Prospektus ist in die Welt hineingeschickt worden, und das Erscheinen des neuen Organes unter dem Namen: „Le Parlement, journal de la réforme" steht baldigst zu erwarten. Es wird zu dem Preise der hiesigen billigen Tagesblätter erscheinen, d. h. zu 45 Fr. jährlich. Als eine Spekulation auf die arbeitenden Klassen, die der Regierung nicht gerade willkommen sein wird, muß bemerkt werden, daß es alle Sonntage eine populäre Nummer publiziren will, auf die man sich für 10 Fr. abonniren kann. Die radikalen Notabilitäten Thiard, Carnot, Larrabit und Chapuys Montlaville, sämmtlich Deputirte, stehen an der Spitze des Unternehmens, dem Letzteren ist die Redaktion anvertraut. Mehrere andere radikale Deputirte haben sich angeschlossen, alle versprechen die einzelnen Artikel jedesmal mit ihrem resp. Namen zu unterzeichnen, eine Neuigkeit, die nicht verfehlen wird, dem Blatte ein besonderes Interesse zu verschaffen.

* Paris, 28. August. (Privatmitth.) Wie wenig die Debatte über das Regentschaftsgesetz an sich und durch sich eine „denkwürdige" war, würde, wenn nicht eine unbefangene Beurtheilung derselben es anschaulich genug gemacht hätte, der Umstand beweisen, daß sich die Polemik aller Blätter mit dieser Debatte nur noch in sofern befaßt, als diese den Bruch der Allianz zwischen den HH. O. Barrot und Thiers herbeiführte. In der That ist dieses Ereigniß, wie der Uebertritt des Hrn. v. Lamartine zur Linken, dem jene Trennung vorausging, das einzig Merkwürdige der dreitägigen Verhandlung und wird auf den nächsten Gang der Politik einen wichtigern Einfluß ausüben, als die schönste der Reden, welche über die Regentschaft gehalten wurde. Dies fühlt die Linke so sehr, daß sie für die Reihe der Fehler, welche sie, seit Eröffnung des Parlamentes begangen und die mit dem Votum gegen das Gesetz endigten, alle Welt: sich selbst, ihren Chef, den Ungehorsam der Armee, Hrn. Thiers, den Alliirten, den Hof und Hrn. Guizot anklagt und verantwortlich macht. Die Unschlüssigkeit ihres Anführers wie die Zuchtlosigkeit der Armee waren allerdings die ersten Ursachen des mißlungenen Feldzuges, aber die nächste und letzte liegt offenbar weder hier, noch in Hrn. Thiers, dem Hof, oder Hrn. Guizot. Nachdem die Linke nicht ohne Widerwillen und Zaudern sich endlich entschlossen hatte, aus der Regentschaftsfrage eine ministerielle zu machen, mußte sie das Gesetz, seinem Prinzipe nach, entweder unbedingt unterstützen oder eben so unbedingt gegen dasselbe sich aussprechen. Ein Mittelweg blieb ihr schon darum nicht übrig, weil sie früher feierlich und emphatisch den Par-

teiinteressen Waffenstillstand und völlige Hingebung den Dynastischen erklärt und verheißen hatte. Würde sie das Gesetz, seinem Prinzipe nach gebilligt haben, dann wäre sie ihrer Erklärung und ihrem Versprechen treu geblieben, vielleicht mit einer durch die Umstände zu rechtfertigenden Aufopferung ihrer Parteiinteressen, oder ihrer Grundsätze, oder Beider. Würde sie das Prinzip des Entwurfes unbedingt bekämpft haben, dann hätte sie zwar ihr Versprechen verletzt, diesen Wortbruch jedoch durch ein Festhalten an ihrem Grundsatze rechtfertigen und entschuldigen können. In dem einen wie dem andern Falle hätte sie konsequent und würdig gehandelt. Sie hat aber zu dieser Alternative nicht Muth und Entschlossenheit genug gehabt, und einen Mittelweg eingeschlagen; d. h. sie hat ihr Versprechen halb gehalten und ihre Sonderinteressen und Grundsätze halb gewahrt, indem sie das Prinzip des Entwurfes zwar annahm, es aber auf die vier Prinzen beschränkte. Doch nicht einmal so weit ging ihr Muth und ihre Entschlossenheit, denn noch während der Vorberathung in den Bureaus und selbst am ersten Tage der Diskussion war sie entschlossen, dieses Amendement zwar zu unterstützen, wenn es aber — wie sie mit Gewißheit voraussah — verworfen wurde, nichts destoweniger für das vorgelegte Gesetz zu stimmen. Da trat Hr. v. Lamartine auf und hielt der Linken eine salbungsvolle Bußpredigt über ihre Unentschlossenheit, Schüchternheit und Zaghaftigkeit. Das war zu viel für Hrn. O. Barrot, von einem Hauptmann der konservativen Schaar sich gehöhnt und geschmäht zu sehen, wegen der Halbopfer, die er auf den Altar der dynastischen Interessen darzubringen im Begriffe stand, das war zu viel, das konnte, das mochte er nicht ertragen, und er erklärte, daß er über das Amendement hinaus nicht gehen könne. Hiermit hat Herr O. Barrot sich von Hrn. Thiers getrennt, dieser hat Tags darauf in die Trennung nur eingewilligt und der Linken, wie ihrem Anführer, eine derbe, aber auch eine verdiente Lektion gegeben. Hr. v. Lamartine ist also die nächste und letzte Ursache jenes Bruchs zwischen dem linken Zentrum und der Linken; denn ohne dessen höhnische Herausforderung würden letztere, einzelne wenige Mitglieder abgerechnet, schließlich für das Gesetz gestimmt haben. Der Bruch zwischen Thiers und Barrot hat zwar allgemein überrascht, doch Wenige befremdet, denn wie aufrichtig und eng auch das Bündniß zu sein schien, wußte doch Jeder, der die beiden Charaktere, ihre Bewegungen, Neigungen und Mittel genau kannte, daß ihre Allianz auf die Dauer nicht haltbar sei. Hr. Thiers ist für die Geschäfte Realist, Hr. Barrot Idealist. Schon dieser Gegensatz macht ihr Bündniß über das Ziel einer gemeinsamen Opposition hinaus unmöglich. Wäre Hr. Thiers am 1. März am Ruder geblieben, die Linke hätte sich wie nach dem 22. Febr. wieder von ihm getrennt. Sein Rücktritt am 29. Oktober verzögerte nur die Trennung, und sie trat in einem Augenblicke ein, wo man sie allerdings nicht erwartete. Den Bruch des Hrn. v. Lamartine mit den Conservativen liegt ein etwas verwickelteres Cerufalverhältniß zu Grunde. Seiner Natur nach gehört der Deputirte von Macon den Männern des politischen und socialen Fortschrittes an. Wenn er bisher auf der Rechten sitzen blieb, so geschah das zuvörderst, weil diese Partei zahlreicher und kompakter als die Linke ist, und er es vorzog, ihr seine Ideen eines stufenweisen und fortwährenden Fortschrities einzuimpfen, als sie dazu durch den kühnen Andrang der Minorität zu zwingen, und endlich weil er bis zum Jahre 1839 die Bahn des Fortschrittes zu betreten noch nicht für gerathtn, d. h. die Regierung noch nicht für fest genug hielt. In der letzten Session machte Hr. v. Lamartine den ersten Versuch seine Partei auf die Bahn des Fortschrittes zu führen, indem er der vorgeschlagenen Wahlreform warm das Wort redete, und er hatte die Ueberzeugung, daß sie minder gelehrig sei, als er voraussetzte. Schon früher, im Jahre 1839, schlug er eine Verbindung der gemäßigten Linken mit einer Fraktion des rechten Centrums vor, dieses Bündniß fand jedoch keinen Anklang. Diese Verwandtschaft seiner Grundsätze mit denen der Linken ist es jedoch nicht allein, die den Deputirten von Macon zu seinem Schritte vom 19. d. M. bewogen; denn gewiß wäre nicht begreiflich, warum er nicht schon eben bei Gelegenheit der Discussion über die Wahlreform, wo er seine Partei durch das Wort „Schranke" brandmarkte, warum er nicht schon eben damals, wie am 19ten, mit der Linken sein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. Herr v. Lamartine hat nicht nur Grundsätze, er hat oder macht auch Ansprüche, denen seine Partei fast noch weniger genügen kann. Hr. v. L. fühlt sich zu einer großen politischen Rolle berufen; ob und inwiefern ihn sein Gefühl täusche, können wir jetzt nicht untersuchen. Das Ministerium vom 15. April wollte ihm Herrn v. Salvandy opfern und trug ihm das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts an. Der Deputirte von Macon schlug es aus mit dem Bedeuten, daß er kein untergeordnetes Portefeuille annehme. Der 29. Oktober bot ihm die Gesandtschaft in Rom (eine der vier Hauptgesandtschaften) an; der Deputirte von Macon verlangte den Posten von London oder wenigstens von Wien. Nachdem er auf administrativer und diplomatischer Seite keinen Platz fand, suchte er, oder, wie er sagte, suchten seine Freunde (?) einen in der Kammer, und Herr v. Lamartine wollte, versteht sich, seinen Freunden zu gefallen, das Präsidium der Kammer, eine Stelle, für die im Hause vielleicht Niemand ungeeigneter, als er, ist. Verhältnisse, die wir zur Zeit erörtert haben, nöthigten das Ministerium, ihm auch diesen Wunsch zu versagen, und so sah denn der Deputirte von Macon, daß seine Partei nicht geeignet ist oder nicht guten Willen genug hat, ihn, was man hier nennt, zu „poussiren" — et hinc illae irae.

Gestern war legitimistische Reunion bei Chateaubriand; man kam zusammen, eine Büste des Herzogs von Bordeaux zu beschauen, die der Prätendent dem edlen Vicomte übersendet hat; unter den anwesenden Royalisten bemerkte man Berryer, Larochejaquelin, Dreux-Breze, S. Priest, Gras-Preville, Valmy, Pastoret. Berryer hielt eine Allokution an Chateaubriand, worin gesagt wird: Der Enkel des heiligen Ludwigs habe auf die einzig mögliche Art die Schranken des Exils überstiegen.

Schweiz.

Neuenburg, 23. Aug. Der Staatsrath hat gestern eine Zuschrift des K. Preuß. Ministeriums vom 16ten d. bekannt gemacht, des Inhalts, daß der König, dem Wunsche seines Herzens folgend, wiewohl es ihm die Zeit fast nicht gestattet, doch nach Neuenburg zu kommen beschlossen habe, sofern die Gesundheit der Königin ihr erlaube, ihn dahin zu begleiten. Der König gedenke demnach am 23. Septbr. in Basel und am 24sten in Neuenburg einzutreffen, wo er bis zum 27sten verbleiben werde, um den 28sten über Freiburg im Breisgau zurückzukehren. (Bas. Z.)

Asien.

Aus Lahore vom 12. Februar schreibt Herr Martin Honigberger: Eben erhalten wir die Nachricht von der Vernichtung der Siken-Expedition im chinesischen Thibet. Ihr Häuptling Zorawar-Singh fiel bei Tallukha in der Schlacht, wodurch entmuthigt die übrigen 900 Siken sich in Unterhandlungen mit den Chinesen einließen und die Waffen niederlegten, von den Feinden aber treuloser Weise dem Hunger und der Kälte Preis gegeben wurden. Ein Hindu, Offizier der Sik-Truppen, entkam mit etwa dem dritten Theile durch den Byann-Paß und gelangte, nachdem fast die Hälfte der Mitgenommenen auf dem Marsche zu Grunde gegangen, nach Almorah, von wo er von dem britischen Gouvernement nach Ludiana (unsere Grenze) geschickt wurde.

Afrika.

Algier, 15. Aug. Die Trockenheit und Hitze hier sind furchtbar! Gehirnentzündungen werden täglich häufiger und sind fast immer tödtlich. Zu Dely Ibrahim, einem Dorfe, das sonst wegen seines trefflichen Gesundheitszustandes berühmt war, herrscht jetzt die größte Sterblichkeit. Die Ursache davon ist nur die unermeßliche Hitze. Ehe der Herbst kommt, werden noch viele Opfer fallen. Unsere Truppen haben viel gelitten, doch wird keine Vorsichtsmaßregel unterlassen, welche diesem Uebel nur irgend entgegenzuwirken geeignet ist.

Mannigfaltiges.

— Dem Könige von Belgien wäre beinahe auf seiner Reise nach Ardenne ein Unglück zugestoßen. Ein Pistol, das in einer Tasche des Wagens steckte, ging von selbst los, die Kugel sprang vom Boden zurück und fnhr oben heraus, ohne Jemanden zu verletzen.

— Nach Berichten aus Syrien soll der protestantische Bischof in Jerusalem am Fieber erkrankt sein.

— Ein seltener Unglücksfall ereignete sich vor Kurzem in einer Bade-Anstalt in der Seine; einer der Badenden war ins Wasser gesprungen, stieß aber, als er emportauchte, ein heftiges Geschrei aus. Er war mit dem Fuß durch den hölzernen Fußboden gefahren, und zwei Bretter klemmten ihm den Fuß ein. Da das Wasser zum Glück nicht sehr tief ist, konnte er den Kopf über dasselbe erheben und schrie um Hülfe. Einige Taucher versuchten ihm den Fuß zu lösen; doch vergeblich. Der Drang des Wassers klemmte die Bretter schärfer und schärfer zusammen, und der Unglückliche litt Höllenqualen. Mehrere Schwimmer hielten seinen Körper während dieser Zeit unter Wasser; andere tauchten unter und arbeiteten daran, ihn zu erlösen. Endlich gelang es, vermittelst herbeigeschaffter Instrumente. Ueber eine halbe Stunde hatte die Qual gedauert; der Arme war mehr todt als lebendig; der Fuß war ganz gequetscht und mit Blut unterlaufen. Die Verwaltung der Anstalt verdient die ernstlichsten Vorwürfe deshalb, denn in einem Etablissement, welches täglich von mehr als 3000 Personen besucht wird, müßte bessere Ordnung herrschen.

— In dem Garten des Hauses Leipziger Platz Nr. 4 in Berlin befindet sich ein Pflaumenbaum, der in diesem Jahre bereits die schönsten Früchte getragen und jetzt, während er die herbstlichen Blätter abwirft, die kräftigsten Frühjahrs-Triebe bildet und in üppigster Blüthenpracht steht. Der Eigenthümer erklärt dieses Naturspiel dadurch, daß der Baum, durch die anhaltende Dürre vor einigen Wochen dem Absterben nahe, durch tüchtiges Begießen zum neuen Frühlingsleben gekräftigt wurde.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Rochus Pumpernickel."** Musikalisches Quodlibet in 3 Akten. Musik von Stegmayer.
Freitag: **„Der Liebestrank."** Komische Oper mit Tanz in 2 Akten. Musik von Donizetti. Nemorino, Herr Mantius, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als zweite Gastrolle.
Sonnabend, neu einstudirt: **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam. Chapelou, Herr Mantius, als dritte Gastrolle.
Sonntag: **„Faust."** Tragödie in 6 Akten von Göthe. Musik von Lindpaintner. — Wegen Länge der Vorstellung Anfang halb 7 Uhr.

Sommer- u. Wintergarten.

Sonntag den 4. September findet brillante Illumination statt. Anfang des Konzerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr. Die Abonnenten haben Zutritt. **Kroll.**

Verlobungs-Anzeige.

Die stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter, Emma, mit dem Herrn Rektor Arndt hier, zeigen wir, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Oppeln, den 30. August 1842.
Weilshäuser nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Weilshäuser.
Arndt, Rektor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 3/4 auf 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Emilie, geb. Du Port, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch, ergebenst anzuzeigen.
Ober-Ecke, den 29. August 1842.
H. Br. von Koppy.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich hiermit tiefbetrübt an, daß am 25. d. M., des Abends 8 Uhr, mein Schwiegervater, der Königl. pensionirte Stadtrichter Herr Gottfried Friehmelt zu Löwen, an der Leber- und Zwergfell-Entzündung im 61sten Lebensjahre gestorben ist.
Pleß, den 31. August 1842.
Gründel,
Oberlandesgerichts-Assessor und Justizrath, im Namen der Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 29ten d. Mts. Morgens um 6½ Uhr starb nach langwieriger schmerzlicher Krankheit der Vikarius der hiesigen Domkirche, Hr. Bernhard Henschke, an der Lungen-Schwindsucht, in dem Alter von 34 Jahren. Dies wird seinen theilnehmenden nahen und entfernten Verwandten und Bekannten hierdurch angezeigt.
Breslau, den 31. August 1842.
Das Testaments-Exekutorium:
Pelz, Vikarius der Domkirche.

Die Anrede „Er" oder „Ihr" sollte doch billig in der deutschen Sprache erlöschen.
Einen Dienstboten rede man mit „Du" an, er gehört zur Familie und wird, wie neulich der Verfasser eines Artikels in den Börsen-Nachrichten der Ostsee sehr richtig auseinandergesetzt hat, ihr noch mehr angehören, wenn man ihn so behandelt, daß er fühlt, daß man in ihm den Menschen ehrt, er wird dann gewiß, wenn nicht alles Gefühl in ihm erstorben ist, und dann helfen jede groben Worte nichts, sondern nur die Strafen, die das Gesetz verhängt, der Familie mit weit größerer Treue und Ergebenheit anhängen, als ein anderer, der nach verlebten Zeiten behandelt wird. Andere, die nicht zur Familie gehören, sollte man billig, vom Tagelöhner an, mit „Sie" anreden, die Achtung für denjenigen, mit dem er spricht, wird „nach Erfahrung" dadurch nur erhöht werden. R.

So eben ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, vorräthig:

Spontini.

Von **E. M. Oettinger.** Geh. 5 Sgr.

Das bereits angekündigte große **Konzert** und **Schlachtmusik** im Zahnschen Lokale findet heute statt.
Billets, 4 Stück zu 10 Sgr., sind in der Papierhandlung des Herrn Pohl, Ring Nr. 10 und 11, zu haben; an der Kasse à Person 3 Sgr.

††† Die Broschüre
der Judenstreit in Breslau,
beleuchtet von **Th. Brand,**
ist für 3 Sgr. zu haben bei
C. E. Jäkel in Breslau, Sandstraße Nr. 8.

Neues Verzeichniß katholisch-theologischer Bücher,
zu außerordentlich wohlfeilen Preisen, vorräthig in der Buchhandlung **S. Schletter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Ein unverheiratheter, erprobter Lehrer, jüdischer Confession, wird von der Gemeinde zu Neustadt O/S. gesucht, und kann sogleich, wenn seine Bedingungen und Zeugnisse entsprechen, angestellt werden. Diejenigen, welche darauf reflektiren, wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an den Hrn. **L. S. Berliner** wenden.

Engagements-Gesuch.

Ein **Zuckersiedermeister,** welcher eine längere Reihe von Jahren sowohl in indischen Fabriken, als auch in letzterer Zeit bis jetzt in Rübenzucker-Fabriken engagirt gewesen ist, und das Kochen mit Dampf, wie auch freiem Feuer versteht, sucht von Michaelis ab eine anderweitige Stellung und bittet darauf Reflektirende, desfallsige Briefe unter der Adresse A. Z. an die Papierhandlung **Chr. Magirus & Habicht** zu **Breslau** postfrei einzusenden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 203 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. September 1842.

Frachtgüter=Verkehr auf der Oberschlesischen Eisenbahn.

Mit unseren Dampfwagenzügen zwischen Breslau und Brieg werden wir vom 1. September a. c. Güter nach Ohlau und Brieg und von dort nach Breslau befördern lassen. Zur Erleichterung des Verkehrs und zur Bequemlichkeit des Publikums werden wir die Frachtgüter von den Absendern abholen und an die bezeichneten Empfänger frei ins Haus liefern, auch die Emballage und Fastage der transportirten oder zu transportirenden Güter oder Produkte, dem Empfänger oder Absender unentgeltlich heranschaffen lassen. Die Anordnungen zur Annahme und Beförderung der Güter, die erforderliche Bezettelung, so wie die anderweitigen Bedingungen sind aus dem Güter=Verkehr=Regulativ zu ersehen, wovon Exemplare in allen unseren Bureau's zu Breslau, Ohlau und Brieg unentgeltlich zu haben sind.

Frachtgüter = Tarif

einschließlich aller Transport = Kosten und der Feuer=Assekuranz=Prämie.

Für Frachtgüter von **einem** Absender eingeliefert:

von 1 bis 10 Ctnr.	von Breslau nach Ohlau oder zurück,	4	Sgr. pro Ctnr.,
	von Breslau nach Brieg oder zurück,	5½	„ „ „
	von Ohlau nach Brieg oder zurück,	2½	„ „ „
von 11 bis 50 Ctnr.	von Breslau nach Ohlau oder zurück,	3½	„ „ „
	von Breslau nach Brieg oder zurück,	5	„ „ „
	von Ohlau nach Brieg oder zurück,	2	„ „ „

Bei größeren Quantitäten werden wir jede mögliche Frachterleichterung eintreten lassen, und auf desfallsige Anträge die möglichst billigsten Bedingungen stellen.

Breslau, den 31. August 1842.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn=Gesellschaft.

Musikalien-Leih-Institut

von

O. B. Schuhmann (vorm. C. Weinhold),

Albrechtsstrasse Nr. 53, im ersten Viertel.

Seit Uebernahme des **Weinhold**'schen Geschäfts unablässig bemüht, durch Anschaffung der werthvollsten Compositionen der Gegenwart, die von dem Herrn **C. G. Förster** gegründete, seit vielen Jahren vortheilhaft bekannte Musikalien-Leih-Anstalt zu ergänzen und ansehnlich zu bereichern, erlaube ich mir beim Herannahen der rauheren Jahreszeit dies Institut zu fleissiger Benutzung von Neuem zu empfehlen. Den bekannten sehr billigen Bedingungen habe ich folgende beachtenswerthe Bestimmung hinzugefügt:

Bei einem halbjährigen Abonnement mit 6 Rthlr. können von jetzt ab nach Wahl der geehrten Abonnenten **entweder,** wie bisher, Musikalien im Betrage von 5 Rthlr. — **oder Bücher (Schulbücher, Subscriptions-Werke, Landkarten, Vorlegeblätter etc. inbegriffen) im Betrage von 4 Rthl. aus meiner Buch- und Musikalien-Handlung gratis bezogen werden.**

Ich glaube durch diesen einen Paragraphen einem vielseitigen Wunsche zu begegnen, und mache namentlich die Herren Beamten, Lehrer, Studirenden, überhaupt alle Literaturfreunde im Orte wie auswärts auf das wirklich vortheilhafte Anerbieten aufmerksam.

O. B. Schuhmann.

Attest.

Während meines sechswöchentlichen Aufenthaltes in Schlesien im Sommer d. J, habe ich mich eines Flügels aus der Fabrik des Hof-Instrumentenbauers Hrn. Bessalié hierselbst bedient und diesen so vorzüglich in Ton und Mechanik befunden, dass ich die in der Fabrik desselben gebauten Instrumente pflichtmässig und mit Ueberzeugung der besondern Beachtung des Publikums anempfehlen kann.

Breslau, den 27. August 1842. **Adolph Henselt.**

Karuth & Wagner in Breslau,

Karlsstraßen= u. Dorotheenstraßen=Ecke Nr. 45,

empfehlen ihr bestens assortirtes **Lager von karrirten Flanellen** en gros in allen Farben zu den billigsten Preisen.

Archangelsches Stauden = Korn

zu Samen verkauft das Dominium Schedlau bei Falkenberg.

Zu gegenwärtigem Markte empfehle mein Lager von

Dampf=Chocoladen,

aus der Fabrik von **J. G. Mielke** in Frankfurt a/O., in allen Sorten feinster Vanille, feinster Gewürz= und Gesundheits=Chocoladen, Cacao=Massen, Chocoladen=Pulver und **Racahoût des Arabes,** von durchgehends anerkannter Güte und kräftigstem Aroma, zu den billigsten Fabrikpreisen mit höchstem Rabatt.

Die billigste Sorte Gewürz=Chocolade in allen Tafelgrößen und ebenfalls von den reinsten Ingredienzen, kostet nur 7½ Sgr. pro Pfund, und gebe bei dieser wie bei allen andern Sorten, die auf dem gratis zu fordernden Preis=Verzeichniß bemerkt sind, bei Abnahme von 5 Pfd. 1 Pfd., und bei 2½ Pfd. ½ Pfd. Rabatt.

A. M. Hoppe,
Sandstraße Nr. 12, im Fellerschen Hause.

Anzeige.

Ein neu eingerichteter Wäsche=Trockenplatz, besonders von allem Staub befreit, nebst Bequemlichkeit zum Bettesonnen und zum Schweifen im Flußwasser, wird einem geehrten Publikum empfohlen: vor dem Ohlauer Thore, kleine Feldgasse links, hinter dem Militair=Kirchhofe.

Blonden, Bänder, Tücher und seidene Zeuge werden gewaschen, schwarz und bunt gefärbt. Glaceé= und alle Arten Lederhandschuhe werden ohne Terpentin gewaschen, 1 Sgr. das Paar, und gefärbt, Kupferschmiedestr. Nr. 47, 3 Stiegen hoch.

Derjenige, welcher sich mit der Fabrikation der weiß=harmonischen Schlitten=Schellen befassen möchte, in diesem Fache gründlich unterrichtet sein will, und sich mit den nöthigen und besten Modellen zu versehen wünscht, erfährt das Nähere bei F. G. Purmann, in Bolkenhain in Niederschlesien, durch portofreie Anfrage.

Nr. 5409 u. 5696. Warschau d. 22. Mai (3. Juni) 1842.

General=Direction

des Landschaft=Credit=Vereins des Königrreichs Polen.

In Folge eingegangener Eingaben wegen Ausstellung und Einhändigung von Duplikaten nachstehender als entwendet, zernichtet oder verloren angegebener Pfandbriefe, nämlich:

von der ersten Emission:

Litt.	C	Nr.	105818	über Fl.	1000	ohne Coupons
=	=	=	109559	= =	1000	mit 7 Coupons vom 1. Zinsbogen
=	=	=	166586	= =	1000	= 7 dito = dito.
=	=	=	179652	= =	1000	ohne Coupons
=	=	=	182296	= =	1000	= dito
=	=	=	183705	= =	1000	mit 14 Coupons
=	=	=	197764	= =	1000	= 7 dito vom 1. Zinsbogen
=	=	=	197860	= =	1000	= 14 dito
=	D	=	126902	= =	500	= 11 dito
=	=	=	190426	= =	500	ohne Coupons
=	E	=	78923	= =	200	mit 11 Coupons
=	=	=	141683	= =	200	= 11 dito
=	=	=	147352	= =	200	= 11 dito
=	=	=	173158	= =	200	= 11 dito

von der zweiten Emission:

Litt.	B	Nr.	221236	über Fl.	5000	mit 11 Coupons
=	=	=	222777	= =	5000	ohne Coupons
=	=	=	222800	= =	5000	= =
=	=	=	222953	= =	5000	mit 11 Coupons
=	=	=	222955	= =	5000	= 11 =
=	=	=	278039	= =	5000	= 12 =
=	=	=	280574	= =	5000	= 11 =
=	=	=	282506	= =	5000	= 11 =
=	=	=	282514	= =	5000	= 11 =
=	C	=	205906	= =	1000	= 11 =
=	=	=	205910	= =	1000	= 11 =
=	=	=	206216	= =	1000	= 11 =
=	=	=	206356	= =	1000	= 11 =
=	=	=	206597	= =	1000	= 11 =
=	=	=	211126	= =	1000	= 13 =
=	=	=	211128	= =	1000	= 13 =
=	=	=	211129	= =	1000	= 13 =
=	=	=	211130	= =	1000	= 13 =
=	=	=	212552	= =	1000	= 13 =
=	=	=	215402	= =	1000	= 11 =
=	=	=	215403	= =	1000	= 11 =
=	=	=	218517	= =	1000	= 11 =
=	=	=	236835	= =	1000	= 13 =
=	=	=	240347	= =	1000	= 11 =
=	=	=	245067	= =	1000	= 13 =
=	=	=	261864	= =	1000	= 11 =
=	=	=	261865	= =	1000	= 11 =
=	=	=	262047	= =	1000	= 11 =
=	=	=	262062	= =	1000	= 13 =
=	D	=	231503	= =	500	= 13 =
=	=	=	234390	= =	500	= 13 =
=	=	=	257724	= =	500	= 11 =
=	=	=	257744	= =	500	= 13 =
=	=	=	269199	= =	500	= 13 =
=	E	=	251048	= =	200	= 11 =
=	=	=	251495	= =	200	= 11 =
=	=	=	251496	= =	200	= 11 =
=	=	=	252216	= =	200	= 11 =
=	=	=	254273	= =	200	= 11 =
=	=	=	254274	= =	200	= 11 =

so wie ferner über den vom zweiten Semester zum Pfandbriefe Litt. E Nr. 145316 im Werthe von Fl. 4 gehörigen Coupons über den Pfandbrief erster Emission Litt. C Nr. 13957 im Werth von Fl. 1000 mit 14 Coupons, und endlich über div. Coupons vom zweiten Semester 1840, zu den Pfandbriefen erster Emission Lit. D Nr. 23189. Litt. E Nr. 83819. 140018. 140019. 140021. 145958. 145960. 145961 gehörend und Fl. 38 betragend, welche in der General=Kasse des Kredit=Vereins bereits niedergelegt worden sind, fordert hiermit die General=Direction des Landschaft=Credit=Vereins im Königreich Polen, in Ausführung des Artikels 124 des Gesetzes vom 1/13 Juni 1825, alle Besitzer obiger Pfandbriefe und Coupons, so wie diejenigen, welche irgend ein Besitzrecht dazu zu haben glauben, auf, sich mit denselben an die General=Direction zu Warschau in dem Zeitraume von einem Jahre von der gegenwärtigen Ankündigung in öffentlichen Blättern an gerechnet, unbedingt zu melden, widrigenfalls sowohl die Pfandbriefe mit Coupons, als auch die Coupons selbst amortisirt, und die Duplikate darüber an die betreffenden Interessenten ausgeliefert werden.

Der Präsident. (unterzeichnet) **J. Morawski.**
Der Sekretär. (unterzeichnet) **Drewnowski.**

Die Hauptniederlage

der Dampf=Chokoladen=Fabrik von J. G. Mielke in Frankfurt o/O., für Schlesien bei

Herrmann Hammer in Breslau,

Albrechtsstraße, vis-à-vis **der Post,**

durch wöchentliche neue Zufuhren stets komplettirt, empfiehlt alle Sorten:

extra feine **Doppel=Vanillen=,** feinste **Vanillen=,** feinste **Gewürz= und Gesundheits=Chokoladen,** nebst Cacao=Massen, Cacao=Thee, Cacao=Kaffee, Chokoladen=Pulver, Leipziger Content und **Racahoût des Arabes,**

zu den festen Fabrikpreisen mit üblichem Rabatt.

50 bis 100 Stück Zugochsen

wünscht das Dominum **Ottmachau-Friedrichseck** zu kaufen. Verkaufslustige werden um Mittheilung der Stückzahl und des Preises in frankirten Briefen, gebeten. Friedrichseck bei Ottmachau, den 26. August 1842.

Freiherrlich von Humboldtsches Wirthschafts-Amt.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung im Rent-Amts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 6, erste Etage, von 4 Stuben, 1 Alkove, 1 Kammer, 1 Pferdestall auf 2 Pferde, nebst Holzstall, Keller- und Boden-Gelaß, wird den 12. September d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in dem hiesigen Amts-Lokale auf 4 Jahre, nämlich vom ersten Oktober c. a. ab, bis dahin 1846, öffentlich an den Meistbietenden vermiethet werden.

Die Miethsbedingungen sind hier einzusehen.

Breslau, den 25. August 1842.

Königliches Rent-Amt.

Auktion.

Am 21. September 1842, Vormittags 10 Uhr, sollen $105\frac{3}{4}$ Pfd. Akten-Makulatur und 58 Pfd. unbrauchbare Akten zum Einstampfen in dem Parteienzimmer des unterzeichneten Gerichts öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Neumarkt, den 27. August 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkauf von Makulatur.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von circa 17 Centnern alter Akten — nutzbar als Makulatur oder zum Einstampfen — in einzelnen Partien, steht ein Termin in der Königl. Forstinspektion hierselbst zum 15. September c., Morgens von 10 bis 12 Uhr, an.

Trebnitz, den 29. August 1842.

Königl. Forst-Inspektion.

Wagner.

Bekanntmachung.

Bei den bedeutenden Kosten, welche die Anschaffung und Unterhaltung, so wie das Aufsetzen und Wegnehmen der hiesigen Jahrmarktsbuden erfordern, ist das bisherige Budengeld nicht mehr ausreichend, und sehen wir uns genöthigt, folgende Einrichtung zu treffen: Schon am nächsten Jahrmarkte werden den sämmtlichen hierher kommenden Handelsleuten ohne Ausnahme nur die Buden mit dem Dache gesetzt, und alle innere und äußere Einrichtung weggelassen. Die Buden-Inhaber müssen sich demnach den sogenannten Ausbau, zum Aufstellen und Verkaufen der Waaren, so wie die Latten und Stangen zur Plaue, auf eigene Kosten anschaffen, unterhalten und aufbewahren; welches zu erleichtern, die hiesigen Tischler, durch billigen Verkauf der Bretter und Latten, bereit sind. Hiernach wollen sich alle, die hiesigen Märkte besuchenden Handeltreibende achten und die erforderlichen Vorkehrungen treffen.

Canth, den 30. Mai 1842.

Der Magistrat.

Windmühlenbau.

Der Bürger und Müllermeister Gottlieb Menzel zu Neumarkt beabsichtigt den Bau einer neuen Bockwindmühle auf seinem eigenen Grund und Boden, des Gebiets Flämischdorf. Wer dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeint, wird auf den Grund der Verordnung vom 28. Oktober 1810 aufgefordert, solches innerhalb acht Wochen präklusivischer Frist, bei dem unterzeichneten Amte anzumelden, da nach Ablauf dieses Zeitraums, die Ertheilung der landespolizeilichen Genehmigung nachgesucht werden wird.

Neumarkt, den 25. August 1842.

Königl. Landräthliches Amt.

Schaubert.

Den unbekannten Gläubigern des hierselbst am 28. Januar d. J. verstorbenen Partikulier Samuel Wolf London wird auf Grund des §. 137 Tit. 17 Th. 1. des allg. Land-Rechts bekannt gemacht, daß die Theilung seines Nachlasses unter seine Erben binnen 3 Monaten stattfinden wird.

Liegnitz, den 15. August 1842.

Der Kaufmann **Wolf London**, als Testaments-Exekutor.

Bekanntmachung.

Ein Haus, in welchem bereits seit einigen 30 Jahren die Schankwirthschaft exercirt worden ist, wobei sich ein Billard befindet, sich auch übrigens außerdem sehr gut verinteressirt, den Beinamen „zum Fürst Blücher" führt; auch wird bemerkt, daß dieses Haus eine Brau-Gerechtigkeit besitzt, wo das ganze Jahr hindurch gebraut werden darf, bin ich gesonnen, wegen eingetretener Umstände, baldigst zu verkaufen. Reflektirende belieben sich an den Eigenthümer **A. Scharf** selbst zu wenden.

Liegnitz, am 29. August 1842.

Elendshäute

von ausgezeichnet schöner Qualität, so wie solche für reisende oder kranke Personen sein müssen, hat so eben zum Verkauf erhalten und empfiehlt dieselben billigst:

C. Jaster,
Albrechts-Straße Nr. 2.

In kirchlichen Arbeiten,

als: Monstranzen, Ciborien, Kelchen, Lampen, Leuchtern u. s. w. von Silber, Kupfer und Messing, vergoldet und versilbert, empfiehlt sich, mit richtig kirchlicher Form und prompter Bedienung, zugleich eine Auswahl von allen kirchlichen Zeichnungen:

Carl Schuch, Silberarbeiter u. Metallbildhauer, Schweidnitzerthor, Gartenstr. Nr. 12.

Die Güter Schalkau und Rommenau beabsichtige ich weder zu verkaufen noch zu verpachten. Durch diese Anzeige hoffe ich zwecklosen Anfragen, veranlaßt durch ein von müßigen Spekulanten verbreitetes Gerücht, zu begegnen.

Breslau, den 31. August 1842.

Eisfeldt,
Königl. Ober-Amtmann.

Das in einer der fruchtbarsten Gegenden Oberschlesiens, im Neustädter Kreise, belegene freie Allodial-Rittergut Mühlsdorf soll theilungshalber im Wege freiwilliger Subhastation, wozu den 3ten November a. c. beim Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor Termin ansteht, verkauft werden. Dieses Gut hat eine Gesammtfläche von 724 Morgen, worunter 650 M. durchgehends Weizenboden, 30 Morgen Wiesen (dabei ein reichhaltiges Mergellager) und das Uebrige Waldfläche. Das Wohnhaus, sowie die übrigen Wirthschaftsgebäude, sind seit 4 Jahren neu erbaut. Die näheren Verkaufsbedingungen sind entweder in der Registratur des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor, oder bei dem Wirthschafts-Amte Wachtel-Kunzendorf bei Neustadt einzusehen.

Dresdener

Malz-Bonbons,

aus bayerischem Malze bereitet, deren Wirkung bei Husten und Brustübeln bereits bestens anerkannt ist, empfing ich einen neuen Transport, und empfehle das Pfd. 10 Sgr. Wiederverkäufern Rabatt. In jeder Stadt wird nur eine Niederlage errichtet.

Eduard Gross.

Am Neumarkt 38, 1. Etage.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir, mein vollständigstes Waarenlager in Juwelen, Gold- und Silberarbeiten zu geneigter Beachtung ergebenst zu empfehlen; auch werden gütige Bestellungen jeder Art auf das Geschmackvollste und Billigste ausgeführt.

Ferdinand Michaelis,
Schuhbrücke Nr. 19,
nahe der Albrechtsstraße.

Neue schott. Vollheringe

empfing und offerirt in ganzen Tonnen, wie auch in getheilten Gebinden billigst:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Zu verkaufen:

1 großer gegossener eiserner Kessel, 7 Ctnr. 89 Pfd. wiegend, für 20 Rthlr.;
1 eiserner Kessel mittlerer Größe, 8 Rthlr.;
1 Waagebalken mit Schaalen, der auf beiden Seiten bis 20 Ctnr. trägt, 10 Rthlr.;
3 Stück ganz große eiserne Mörser, zu 12 Rthlr. und 10 Rthlr. das Stück;
6 Stück große eiserne Platten, der Centner 2 Rthlr. 15 Sgr.,

bei **M. Rawitsch,**
Nikolaistraße Nr. 34, par terre, in der Behausung des Goldarbeiter Herrn Schulz.

Sonnabends und an israelitischen Festtagen bleibt mein Ein- und Verkaufslokal gänzlich geschlossen.

Wohnung zu vermiethen.

Michaeli ist Albrechts-Straße Nr. 3 der dritte Stock (9 Piecen) zu beziehen.

Ein Reisewagen geht leer, Freitag, als den 2. September, nach Salzbrunn, Albrechtsstr. Nr. 43, bei Scholz.

Mehrere gut meublirte Quartiere

in beliebiger Größe sind zu vermiethen, auch bald zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7,

bei **Fuchs.**

Junkernstraße Nr. 18 ist die dritte Etage bestehend aus 3 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und sonstigem Gelaß, zu Termino Michaeli c. zu vermiethen und das Nähere im Comtoir daselbst zu erfahren.

Haus- und Land-Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Laden- und Stubenmädchen, und andere männliche und weibliche Dienstboten empfiehlt E. Berger, Ohlauerstr. Nr. 77.



Echt englisches

Schiess-Pulver.

Wurtes's and Darvey's, Treble Strong Cylinder, Hounslow Gunpowder; — Office, Lombard Street, London.

called

„hunter's happiness"

(Jäger-Glück).

Das unter obiger Bezeichnung schon früher rühmlichst bekannte Pulver (der stärksten Grade), welches beim oftmaligen Schießen durchaus keinen Schmutz in dem Rohr läßt, erhielten und empfehlen, als das bewährteste und unfehlbarste Pulver:

1 Pfund englisch:
in Original-Packung (Blechbüchsen), circa $1\frac{1}{4}$ Pfund preuß., für $17\frac{1}{2}$ Sgr.;

1 Pfund preußisch:
in Hamburger Packung in $\frac{1}{1}$ und $1\frac{1}{2}$ Pfund-Paketen, pro Pfund 14 Sgr.;

in **Ratibor — Ignatz Guttmann,**
in **Cosel — E. Schabon,**
in **Gr. Strehlitz — E. G. B. Scholz,**
in **Krappitz — G. Hermes,**
in **Leschnitz — Georg Kowalleck,**
in **Oppeln — J. H. Schüler & Comp.**

Häuser-Verkauf.

Zwei hierselbst gelegene große Hauser, wovon das eine auf einer Hauptstraße, das andere an einem der schönsten Theile der Promenade, wobei ein schöner, großer Obstgarten, sind zu verkaufen durch

Karuth und Wagner,
Breslau. Karlsstr. Nr. 45.

Für 2 Louisdor ist eine gute

Pürsch-Büchse,

Schützen-Kaserne, Stube 22, bei E. Schmidt zu verkaufen.

Brief-Converts,

nach französischem Schnitt, in allen Größen, offerirt billigst:

F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Meubles u. Spiegel,

eigener Fabrik, nach den neuesten Zeichnungen gearbeitet, empfiehlt:

Johann Speyer,

Ring Nr. 15.

NB. Auf meine Firma bitte genau zu achten.

Wegen eintretender jüdischer Feiertage dauert diesesmal der Seiden-Band-Verkauf auf dem großen Ringe nur bis **Freitag Abend**, den 2. September.

Gebrauchte feine Meubles, womöglich eine komplette Einrichtung, werden zu kaufen gesucht bei A. Schneider, Schweidnitzerstraße Nr. 45.

Wochen-Auktion.

Den 2. d. M., früh 9 Uhr, sollen, Neueweltgasse Nr. 42, kurze Waaren, Cigarren, eine gute, schöne Tischuhr, ein Jagdgewehr und diverse Effekten öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommiss.

Harlemer Blumenzwiebeln

sind bereits angekommen und offerirt solche laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalogen:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Heute Donnerstag den 1. Sept. **Konzert und Gartenbeleuchtung;** wozu ergebenst einladet:

Mentzel,
vor dem Sandthor.

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen zu borgen, indem ich dafür nichts bezahle.

Jacob, Lohndiener.

Geübte Dochtschneiderinnen, die Beschäftigung wünschen, können sich melden:

Schweidnitzer Straße Nr. 41.

Zu verkaufen:

eine große kupferne Braupfanne, 13 Centner 95 Pfund wiegend, desgleichen 500 bis 600 Scheffel Gersten-Malz von ausgezeichneter Güte, auf der Schmiedebrücke Nr. 16.

Ein unverheiratheter geübter Schreiber findet sogleich ein Engagement. Näheres beim Hrn. Commissionär E. Berger, Ohlauerstr. 77.

Angekommene Fremde.

Den 30. August. Goldene Schwert: Se. Durchlaucht der Fürst v. Wittgenstein a. Rußland. HH. Kaufl. Dautzenberg aus Verviers, Teitelmann a. Warschau, Bischoff aus Hamburg. — Goldene Gans: Hr. Oberst v. Buturlin aus Petersburg. Hr. Graf von Serre a. Paris. HH. Gutsb. v. Wyszynski u. v. Gorski a. Warschau, v. Lubienski aus Ostrowo. Fr. Gutsbesitzerinnen v. Mylinska a. Polen, v. Mielęcka a. Karne. Hr. Prof. Zalewski a. Warschau. HH. Kaufl. Thomas aus Glatz, Magirius aus Berlin. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Cohn u. Fränkel aus Ujest, Block a. Neisse, Weiß a. Kosel, Engländer a. Oppeln. — Weiße Adler: Hr. Landrath v. Wentzky a. Rogau. Hr. Baron v. Tschammer a. Dromsdorf. Hr. Graf von Rödern aus Warmbrunn. Hr. Pfarrer Dr. Lippert a. Beuthen O/S. Hr. Direktor Edler a. Siemanowitz. Hr. Fabrikant Matthei aus Guhrau. Hr. Lieut. v. Reych aus London. HH. Gutsb. v. Pelet-Narbonne a. Runowo, Bar. v. Lüttwitz a. Gorkau. Hr. Kreis-Justizrath Hilse aus Grottkau. Hr. Rittmeister Bar. v. Kospoth a. Groß-Breese. Hr. Gtsb. v. Heydebrand a. Nassadel. Hr. Rentmeister Schwefeldt a. Simmenau. — Rautenkranz: Hr. Lieut. v. Zawadzki u. Hr. Wirthschafts-Insp. Bombach a. Groß-Strehlitz. Hr. Einwohner Delich a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz. Hr. Pfarrer Gogol a. Rudelsdorf. Hr. General-Major Misewski aus Petersburg. Hr. Pastor Lindner a. Groß-Jenkwitz. Hr. Hütten-Insp. Epstein a. Czarnowanz. — Drei Berge: Hr. Geh. Seehandlungsrath Bergmann u. HH. Haupt-Seehandlungs-Buchhalter Weck u. v. Leipziger a. Berlin. HH. Kaufl. Eliason a. Rheydt, Wendt a. Magdeburg. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Hörder a. Winzig. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Langner aus Görlitz. Hr. Militair-Effekten-Lieferant Meinhardt a. Berlin. HH. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Hausdorf, v. Büsse u. Polnisch-Marchwitz. Hr. Portraitmaler Verticka a. Landeshut. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Hirschmann aus Kreutzburg, Altmann a. Wartenberg. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. v. Dembinski u. v. Miszkowski a. Großh. Posen. Frau Oberförster Berger a. Grabow. Hr. Fabrikant Seeliger a. Friedeberg. Frau v. Gusner a. Gnesen. — Deutsche Haus: Frau Gutsb. Modzelewska aus Polen. Hr. Kaufm. Chrzelitzer a. Glogau.

Privat-Logis: Reuschestraße 7: Hr. Kaufm. Feist aus Frankfurt a. M. — Kirchstraße 22: Hr. Referend. Lettow a. Frankfurt a. O. — Messergasse 4: Fr. Land- u. Stadtgerichtsräthin Eimander a. Ohlau.

Universitäts-Sternwarte.

31. August 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,70	+ 17, 0	+ 11, 0	1, 8	ONO 7°	kleine Wolken
Morgens 9 Uhr.	9,70	+ 18, 0	+ 15, 6	3, 2	ONO 7°	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	9,38	+ 19, 0	+ 20, 0	5, 8	SO 4°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	8,80	+ 20, 0	+ 22, 5	9, 2	SSW 10°	"
Abends 9 Uhr.	8,90	+ 18, 8	+ 16, 0	4, 4	NW 19°	heiter

Temperatur: Minimum + 10, 0 Maximum + 22, 9 Oder + 17, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 31. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 26 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.